



Elbingsche Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

70stes Stück. Montag den 1ten September, 1788.

Naturgeschichte des
Löwen.

Der Löwe ist bey weitem nicht das größte Thier, aber der bloße Anblick seiner starken, sehnigen Gliedmaßen verräth Kräfte und Stärke, die weit grössere Thiere nicht haben. Die Farbe ist auf dem Rücken rothfahl oder gelblich und unterm Bauche weißlich. Sein Körper ist schlank gewachsen und ausser der Mähne und dem langen Haarbüschel am

Schwanz mit kurzen glatten Haaren bedeckt.

Sein Kopf ist groß und gleichsam viereckigt; die Stirne ist platt und runzlicht; der äussere Winkel jedes Auges liegt höher als der innere; die Schnauze ist plattrund, die Oberleze gespalten und überhängend wie bey den Doggen, und der Rachen groß. Der Scheitel des Kopfes, die Schläfe, die Backen, die untern Finnbäcken sind mit langen dicken Haaren

Haaren umgeben, in denen die kurzen runden Ohren verborgen liegen; dadurch erhält das Gesicht des Löwen ein etwas plumpestes Ansehen, und der Kopf scheint grösser, als er wirklich ist. Der Hals, die Schultern und Brust auch die Ellbogen und der Bauch sind ebenfalls mit langen Haaren bedeckt, die länger werden, je älter der Löwe wird.

Der Kopf der Löwin ist kleiner, nicht so mit diesen langen Haaren bewachsen, auch hat sie keine Mähne wie der Löwe, sondern nur an Brust und Bauch etwas längere Haare.

Die Beine des Löwen sind dick und fleischig; sein gewöhnlicher Gang ist langsam, stolz, gravitatisch und immer in einer schiefen Richtung. Die Klauen des Löwen sind weißlicher Farbe, groß und sehr krumm gebogen und werden nie abgenutzt, weil er die vordere Gliederreihe der vier Zehen im Gehen aufwärts hält, so daß sie nie die Erde berühren. Sein Schwanz ist stark und lang, und leicht kann er damit einen Menschen zu Boden schlagen.

Das Vaterland der Löwen ist die heisseste Gegend in Asien und Afrika, und hier ist er auch größer, grimmiger und gefährlicher. Den Peruanischen (in Südamerika) Löwen, Puma in der Landessprache, wollen einige gar nicht zum Löwengeschlechte zählen, weil er nicht nur an Farbe und Größe, sondern auch an Gestalt und Lebensart ganz verschieden ist. Er ist klein und feig, hat keine Mähne, sein Kopf ist einem Wolfe ähnlich, er wagt sich nur an kleine Thiere, klettert auf Bäume und fürchtet sich vor den Menschen.

Der Löwe wird vom Kopf bis zur Gegend des Schwanzes acht bis neun

Fuß lang und vier bis fünf Fuß hoch, sein Schwanz wird gegen vier Fuß lang. Um ein Viertel kleiner bleibt die Löwin. Diese Größe erlangen sie aber nur unter den heissesten Himmelsstrichen, und bleiben kleiner, je gemäßigter ihr Wohnort ist.

In den heissen wüsten Gegenden ist der Löwe auch am wildesten und grausamsten. Gewohnt über alle Thiere zu siegen, die ihm aufstossen, kennt er keine Gefahr; selbst eine Anzahl Menschen schreckt ihn dort nicht, oft fällt ein Löwe eine ganze Karavane an, Verwundungen machen ihn grimmiger und nie ergreift er die Flucht, sondern vertheidigt sich auch im Zurückziehen so lange bis seine Kräfte ganz erschöpft sind.

In mehr bewohnten Gegenden, wo er den Anblick der Menschen mehr gewohnt ist, ist er so grimmig nicht, oder vielmehr die Erfahrung hat ihn belehrt, daß er gegen die Waffen der Menschen den Kürzern zieht. Man behauptet aber auch allgemein, daß er nur beim heissesten Hunger Menschen anfallt.

Seine Nahrung ist Fleisch lebendiger Thiere, und nur in der äussersten Noth todtes Nas. Da ihn alle Thiere scheuen, so ist er zur List genöthigt. Ist er auf der Lauer, so liegt er im Gebüsch platt auf dem Bauche; ersieht er seine Beute, so thut er einen Satz von zwölf bis funfzehn Schuh weit, zerreißt sie mit den Klauen und zerknirscht sie mit den Zähnen, mit denen er auch die stärksten Knochen zermalmen kann. Er macht Jagd auf Schaafe, Pferde, Ochsen, Affen, Kameele &c. und auch Elephanten bei denen die Zähne noch nicht hervorgeschossen sind. Aber immer wüthet der Löwe nur für seinen Hunger und zerfleischt

fleischt nicht gleichsam zur Lust, so lange er Thiere vorfindet, wie etwa der Tiger, der Wolf &c. und noch kleinere Raubthiere, als Marder und Iltis. Man sagt, er könne einige Tage hungern; aber der Durst ist ihm unerträglich. Wo er Wasser findet, trinkt er sich. Er schöpft das Wasser mit der Zunge, wie die Hunde, aber anstatt daß der Hund aufwärts schöpft, so schöpft der Löwe unterwärts. Ein zahmer Löwe muß täglich 16 bis 18 Pfund Fleisch haben, wenn er zufrieden seyn soll.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Aufklärung.

Fortsetzung.

Sollte die Religion allein von dem großen Vorrechte der Aufklärung ausgeschlossen seyn? Das behaupteten freylich die Mönche zu Luther's Zeit, so gut wie zu jener, des abscheulichen Athanasius und zu jener der Regerverfolger aus dem Orden des heil. Dominicus. Und diesen Grundsatz, diesen elenden Grundsatz sollte mein Zeitalter unter Protestanten in Schutz nehmen? War sie nicht ein nothwendiges Bedürfnis? warum ihr Protestanten liefert ihr euch nicht in die Netze des heimlichen Jesuitismus und kehret zur Mutterkirche zurück, aus welcher Aufklärung euch herausführte? Oder nennt mir ihre Priester der Religion, die ihr für die Vorurtheile und gegen Aufklärung streitet, nennt mir den Mann aus eurer Mitte der sie so sehr vom Starrsinn des römischen Hofes und seiner hineingewebten Meinungen, gänzlich gereinigt hätte? Ist Luther oder Calvin? oder wie heißt der große Sterbliche, der die Fülle aller Wahrheit umfaßte, den Kern von der Schale ganz absonderte und der Religion den Stempel unfehlbarer Wahrheit aufdrückte? Bedarf

sie's nicht, warum balgen sich eure Theologen? warum streiten eure Gezeiten? warum schreyen eure Demarees? gleich als setzte der menschliche Verstand der Religion das Messer an die Kehle. Warum ist überall die Einigkeit leichter und nirgend schwerer zu bewirken, als bey euch? Warum, wenn ihr den Verstand schäget, warum brandmarkt ihr seine Freunde mit dem Namen von Zionswächtern, vor dem eure Orthodogie sonst die Augen verdrehte, und den Kopf bis zur Erde beugte? Wenn ein Verfolgungsgeist aus einem intoleranten Götze ausfährt; warum muß er so gleich in einen Superintendenten fahren, um die Welt zu beunruhigen, und das Reich des reinen Verstandes mit seinem Unsinn zu verfolgen? Ja, erwidert ihr: — Jemand muß doch über die Reinigkeit der Lehre wachen, und für wen schickt sich das besser, als für einen Diener ihrer Meinungen? Also ist eure Lehre rein, und muß um es zu bleiben, gegen die Grundsätze der reinen Vernunft sich auflehnen? wahr, und muß Vorurtheile in Schutz nehmen? vollendet, und muß das Licht der Beurtheilung scheuen? Seltene Philosophie, die kein Duns Scotus verkehrter ausheckte. Die Religion ist rein, wahr und vollendet! aber nie darf der Verstand es wagen, dies zu prüfen und zu beurtheilen. Mahomet bewies die Wahrheit seiner Religion mit gleichen Gründen; Moses mit denselben. Eben so Rosenberg seine Messiaswürde, und Schwärmer aller Zeiten, untersagten den Gebrauch des Verstandes mit Freyheit, weil sie sie fürchten mußten. Warum ihr Männer mit Feuersreisen des Elias, warum beschimpfet ihr eine gute Religion wie das Christenthum mit solchen ungeremten Forderungen?

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdo-

Necknoten.

Ein junger Mensch zu Paris war dafür bezahlt worden, eine gewisse Tragödie auszuspielen, er ward aber von dem Stück so gerührt, daß er zu einem, der neben ihm stand sagte: pfeiffen Sie doch für mich, ich kann unmöglich.

Der bekante Vater Abraham von St. Clara wünschte einst in einer Predigt am Neujahrstage, daß alle Weiber in seiner Gemeinde dem Bucephalus, Alexanders des Großen Pferde ähnlich werden möchten, denn, sagte er: dieses ließ niemanden als seinen Herrn aufsitzen.

Gordon, vom 28ten bis 1ten nach Elbing.

Karpinski, 1 galler Weizen, Roggen und Wolle. Jorkkrewiez, 1 Gefäß Roggen und Weizen.

Nach Danzig.

Jackowski, 2 Gefäß Roggen und Weizen. Sulkowski, 10 1/2 Trakten Rundholz. Malinowski, 1 Trakten mit Bohlen und Balken. Koiewski, 2 Galter mit Aschen.

Wechsel=Cours. Königsberg, den 26. August 1788.

Amsterdam	41 Tage	1 P. vls.	307	gr.
—	71 —	—	305 1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. beo.	137 1/2	gr.
—	6 —	—	137	gr.

Es ist seit den 29ten August eine goldene französische Damen Jagd-Uhr, mit einem oben und unten offenen rothen Gehäuse, wo auch unten ein Glas befindlich, welches etwa wie ein Gulden groß ist, abhänden gekommen. Diefelbe ist daran kenntbar, daß sie um den Rand des obern Glases und dem Minuten auch Stunden=Zeiger mit kleinen ächten Steinen besetzt ist. Unter dem untersten Glase befindet sich von kleinen ächten Steinen ein gearbeitetes Fruchtkörbchen, und da herum ist ein blaues Bändchen gezogen. Auch ist von dem Latt des Gehäuses schon hin und wieder etwas abgesprungen. In derselben befand sich ein braun seidenes gewürcktes Band, daran einen goldner Haken, auch eine goldene Verloque, worin ein weißes in Gold eingefastetes Carniol=Pettschaft, wo auf der einen Seite der Namenszug R und darüber ein Adler, auf der andern Seite ein Wappen, worin ein Adler, ein Querbalken mit 7 Sterne nebst einem Thurm befindlich, ferner eine goldene Verloque worin eine Silhouette. Dann hängt an einen Band ein kleiner goldner Uhrschlüssel mit Freymaurer Zeichen, nebst einem goldnen Compas zusammen; auch ist die Feder an dem Gehäuse, worin das Werk ruhet, so schwach, daß sich der Deckel nicht fest zudrücken läßt. Wer davon in der Buchhandlung des Herrn Hartmann Anzeig machen kann, hat sich einen rai-sonnablen Recompens zu gewärtigen.

Es ist am vergangenen Donnerstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr, ein kleiner schwarzer Budel am Markenthor verloren gegangen. Der ehrliche Finder melde sich in hiesige Buchhandlung, allwo er sich zugleich seiner Belohnung auch versichern kann.